

BLICKPUNKT

Hinterland

REGION Die Wehren der Region versammelten sich

An den Agathafeiern versammelten sich in der ganzen Region die Feuerwehren, um ihre Schutzheilige anzurufen und auf das Jahr zurückzublicken.
SEITEN 10/11/14

GROSSDIETWIL Verein will «Angebote überdenken»

An der GV der Frauengemeinschaft Grossdietwil wurden sieben Neumitglieder im Verein begrüsst. Doch die Zukunft sieht nicht nur rosig aus.
SEITE 12

BUTTISHOLZ Den Parteipräsidenten empfangen

An der Tagung der Mitte 60+ Wahlkreis Sursee referierte Parteipräsident Gerhard Pfister. Im Zentrum der Rede stand das Verhältnis zur EU.
SEITE 15

Vom «Luusbueb» zum «Siebesiech»

WILLISAU Der höchste Willisauer Fasnächtler wohnt seit 17 Jahren in Meggen. Doch die Zunft brachte ihn immer wieder nach Willisau zurück. Ruhig war es um Rainer Thüer nie – die fünfte Jahreszeit soll ebenso turbulent werden, wie es sein Leben bislang war. Zwei «Schlüsselerlebnisse» spielten dabei eine besondere Rolle.

Er machte Geschäfte an der Wall Street, wohnt mit Seeblick in Meggen, heiratete zu seinem 60. Geburtstag nochmals und führt nun die Willisauer Fasnachtsfeierlichkeiten an: Rainer Thüer

ZÜNFTIG

VON Ramon Juchli

ist ein «Siebesiech», wie er im Buche steht. Wo soll man da anfangen?

Wohl am besten bei der Fasnacht. Diese brachte Thüer immer wieder zurück nach Willisau. Obwohl der heutige Zunftmeister bereits 1987 den Ort verliess, um in Genf, New York, Hergiswil am See und seit 2005 schliesslich in Meggen zu wohnen. Doch ab 1993 kehrte er als Mitglied der Karnöffelzunft jährlich für die fünfte Jahreszeit ins Luzerner Hinterland zurück. 2015 stiess er zum Zunft. Vor gut zwei Jahren hat er sich entschieden, die Würden und Bürden des Zunftmeisters 2023/2024 anzunehmen. Weshalb? «So erhalte ich Einblick in sämtliche Facetten der Fasnacht», sagt Rainer Thüer. Auch für ihn als jahrzehntelangen Fasnächtler gebe es noch einiges zu entdecken. Thüer erzählt von Guuggensig-Proben oder Sitzungen mit Pfarrern für die Narrenmesse vom kommenden Samstag und freut sich bereits auf die Heimbesuche. Dank seinem Amt steht er nochmals mittendrin im bunten Treiben in Willisau. Die Freude darüber ist in jedem Wort zu spüren, wenn er sich an erste Erlebnisse als Teenager bei den Enzilochmannen erinnert. Oder die kürzlich stattgefundenen Fasnachts-eröffnung nochmals Revue passieren lässt. Frei nach seinem Fasnachtsmotto: «Jetzt lönd mir's wieder so richtig lo tschädere».

Mit Willisau blieb Rainer Thüer stets verbunden. Einst wuchs er hier an der Gartenstrasse auf, hatte als Kind nur Flaufen im Kopf und machte unverhofft Karriere. Wie kam das alles?

Kein Kind von Traurigkeit

Ein «Luusbueb» sei er gewesen, der junge Rainer Thüer. Aufgewachsen als jüngstes von vier Kindern des Hausarztes Hans-Ruedi Thüer und seiner Frau Elsbeth war er weitem als Schlitzohr bekannt. Bis heute hat der Spass, die Freude am gemeinsamen Blödsinn machen, einen hohen Stellenwert – seine Augen glänzen, wenn er von Fasnachtsgeschichten von damals und heute erzählt. Aber Spass ist eben nicht alles. Zu dieser Einsicht gelangt Rainer Thüer, als er erstmals schmerzlich zu spüren bekommt, wie kostbar doch das Leben ist.

Mit 15 Jahren erlitt Rainer Thüer einen Unfall. In einem Tessiner Schwimmbad stürzte er unglücklich durch eine Glasscheibe. Am scharfkantigen Glas zog er sich tiefe Verletzungen zu, in der Brust und am Fuss – die makabren Details sollen an dieser Stelle ausgespart werden. Heute bezeichnet Rainer Thüer diese schlimme Erfahrung als «Schlüsselerlebnis». Dies legte einen Schalter um. Er begann Sport zu



Haben gemeinsam schon viel erlebt: Zunftmeisterpaar Anita und Rainer Thüer. Foto Thomi Studhalter

treiben. Trat eine Lehre als Kaufmann bei der Luzerner Landbank an. Wollte sich im Militär beweisen: Trotz Verletzungsgeschichte arbeitete er sich bis zum Major vor. Kurz vor der Volljährigkeit trat er bereits den Enzilochmannen bei. Damals war die Gruppe zwar noch nicht in die Zunft eingegliedert. Das Fasnachtsprogramm teilte sie sich dennoch mit den Karnöffeln, zu denen auch Thüer senior lange gehörte. «Wilde Geschichte» erlebte Rainer Thüer damals, erzählt er heute. Als jüngstes Mitglied musste er sich schnell an die Umgangsformen der Männertruppe gewöhnen. Was ihm auch mühelos gelang. Ein Kind von Traurigkeit wurde er durch den Einschnitt in seinem Leben keinesfalls. Auch nicht, als bald nach der Lehre der berufliche Aufstieg folgte.

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort

In die Fussstapfen des Vaters treten und Arzt werden: Das wollte Rainer Thüer nie. Nach der Schule habe es sich angeboten, die Lehre auf der Bank zu machen. Dort habe es ihm sofort gefallen. Thüer wird nicht müde zu erwähnen, wie wichtig auch die Teams gewesen sind, die ihn umgaben und unterstützten. In den Vordergrund will er sich nicht rücken. «Zur richtigen Zeit am richtigen Ort» sei er gewesen. Immer wieder. Zum Beispiel: Mit einem Kollegen an einem Treffen einer Studentenvereinigung, wo er ein hohes Tier der Luzerner Niederlassung des damaligen Schweizer Bankvereins kennenlernte. Dort angefangen, meldete er bald Ambitionen für einen Arbeitsplatz im Ausland an. Versetzt wurde er zunächst nach Genf. «Natürlich wollte ich viel lieber nach Paris», erinnert er sich heute. Aber der Schritt in eine Metropole sollte bald folgen. Mit Mitte 20 ging es für Rainer Thüer 1989 für drei Jahre nach New York. An die Wall Street.

«Work-Life-Balance»?

Die Geschichten, die Rainer Thüer von seiner Zeit in New York zu erzählen weiss, könnten ein Buch füllen. Übers Wochenende flog er in andere amerikanische Grossstädte. Mit den Hell's Angels knatterte er auf schweren Motorrädern durch den New York State. Und

tags, tagaus handelte Thüer im 80. Stock eines Hochhauses mit Devisen, wechselte also im Auftrag von Kunden Fremdwährungen in US Dollar. Dabei ging es nicht um Kleingeld, sondern um Beträge mit sechs oder mehr Stellen. Diese Unsummen, mit denen der damals 27-Jährige jonglierte, war er sich aus Genf noch nicht gewohnt. Doch dank guten Kontakten, Vertrauensverhältnissen und dem gewissen «Gspüri», konnte er schnell sein Können unter Beweis stellen. Als Jungspund unter gestandenen Bankern. «In diesem Macho-Umfeld musste man sich durchzusetzen wissen», sagt Rainer Thüer. Im Konkurrenzkampf untereinander galt es, das eigene Netzwerk zu pflegen, sich nicht alles gefallen zu lassen, und vor allem: abzuliefern. Auch mitten in der Nacht überprüfte der junge Thüer seine «Positionen», also den Wert jener Devisen, die er gerade verwaltete. Die «Work-Life-Balance», heute in aller Munde, war damals noch nicht etwas, worauf man achtete.

Der Job stand für Rainer Thüer lange Zeit an erster Stelle. Auch als er ab

Mitte der 90er in der Schweiz Karriere machte, in Genf und Zürich arbeitete, und nach der Fusion von Bankverein und Bankgesellschaft innerhalb der neu geschaffenen UBS weiter aufstieg. Das sei auch schwer gewesen für die Beziehungen, die er führte. Gerade auch in seiner ersten Ehe, geschlossen 2002, die inzwischen «glücklich geschieden» ist. Heute spielt die Arbeit nicht mehr die Hauptrolle in Rainer Thüers Leben. Ab 2021 stieg er schrittweise aus der UBS aus. Jetzt, mit inzwischen 60, ist er frühpensioziert und will sich nochmals den schönen Dingen des Lebens widmen. Nicht zuletzt der Liebe.

Spätes Liebesglück

Letzten Herbst haben Rainer Thüer und Anita Scherer geheiratet. 2013 haben sie sich kennengelernt. An einer Vernissage, die sie mit gemeinsamen Bekannten besuchten. Auch in der Liebe hat Rainer Thüer ein «Schlüsselerlebnis», das wenige Wochen nach dem Kennenlernen folgte. Wieder war es ein Unglück, das Rainer Thüer sein Glück erkennen liess. Bei einer gemein-

samen Töff-Tour erlitten die beiden einen Unfall. Sie fuhren am Zugersee entlang, auf der Autobahn in Richtung Arth-Goldau. Bei Immensee brach das Hinterrad aus. «Die Maschine liess sich nicht mehr kontrollieren. Ich musste einlenken, damit wir zu Fall kamen und hinter statt unter dem Töff über den Asphalt schlitterten», erinnert sich Thüer. Die Situation kaum erfasst, stehen Rainer und Anita wieder auf den Beinen. Während sich Thüer noch um seine Begleiterin kümmern will, regelt diese bereits den Verkehr und spricht danach mit den Beamten. «Wie cool sie mit dieser schwierigen Situation umgegangen ist, hat mich ungemein beeindruckt», so Thüer. Ganz schön glimpflich ging der Unfall aus – geblieben sind einige Kratzer. Und eine Verbindung, die sich seither immer weiter vertieft.

Nachdem das Paar bereits einige Jahre gemeinsam in Meggen gewohnt hat, entschloss sich Rainer Thüer im letzten Jahr, Anita Scherer einen Heiratsantrag zu machen. Bei einem gemeinsamen Wochenende in Bad Ragaz sollte es geschehen. Thüer gelang die Überraschung, bei einem nächtlichen Spaziergang stellte er die Frage aller Fragen. «Anita hätte schon Verdacht schöpfen können – ich bin eigentlich überhaupt nicht der Spaziergänger», verrät Thüer. Anita sagte sofort Ja. «Mir war gleich klar, dass es passt», sagt sie. Auf den klassischen Kniefall folgte jedoch nicht die rauschende Hochzeitsfeier. Die beiden Verlobten entschieden sich, im kleinsten Rahmen die Ehe zu schliessen. Bescheid gaben sie nur Anitas zwei erwachsenen Kindern aus erster Ehe, ihren Eltern sowie Rainer Thüers Mutter Elsbeth. Als Trauzeugen nahmen sie die gemeinsamen Bekannten mit, die für ihr erstes Treffen gesorgt hatten. Am grossen Geburtstagsfest liessen sie dann die Katze aus dem Sack und verkündeten ihr Glück dem Rest der Welt. Und dazwischen wurde Rainer auch noch zum Zunftmeister gewählt.

Das Blatt zum Guten wenden

Monate voller Aufregung spitzten sich nun zu ihrem Höhepunkt zu. Die anstehende Fasnacht will Rainer Thüer «einfach nur geniessen». Das soll insbesondere auch seiner Frau gelingen. Anita gesteht: «Ich bin eigentlich keine Fasnächtlerin.» Mit dem Trubel in der Zunft freundet sie sich jedoch langsam an. Aus Liebe zu ihrem «Raini», wie sie betont. Und mit der wohlwollenden Unterstützung der anderen Zunftmitglieder. Aufgewachsen in Eich bei wenig fasnachtbegeisterten Eltern, hat Anita Thüer die Fasnacht nicht im Blut. Ganz anders ihr Ehemann. Für den Zunftmeister sind die närrischen Tage «geliebtes Brauchtum». Ein Anlass, der ein breites Publikum anspricht und miteinander. Was möchte er dem Fasnachtspublikum auf den Weg geben? Trotz seinem reichen Erfahrungsschatz stapelt der oberste Karnöffler tief. «Als Zunftmeister will ich keine Lebensratschläge erteilen. Sondern für eine Fasnacht sorgen, bei der alle grösstmöglichen Spass haben können.» Hoffentlich auch seine Frau.

«Wir durchleben bewegte Zeiten», hält Rainer Thüer fest. Doch nun bietet sich die Gelegenheit, dem Alltag zu entfliehen, die Sorgen für einmal Sorgen sein zu lassen. Dieses Ventil sorgt für Erholung, neue Energie – vielleicht sogar Hoffnung? Zwar möchte der Zunftmeister keine grossen Reden schwingen. Doch er lebte es bisher vor: Auch schwierige Momente können sich als «Schlüsselerlebnisse» erweisen, die letztlich das Blatt zum Guten wenden.

Im Herzen ein Enzilochmann

ENTWEDER ODER ... Er hat die Qual der Wahl: Der oberste Karnöffler Rainer Thüer muss sich entscheiden...

 Rigi
 Napf

Der Napf. Denn seit bald 40 Jahren organisiere ich jährlich eine Napfwanderung mit Kollegen.

 Töff
 Bike

Früher war es der Töff. Doch heute darf ich einmal in der Woche mit guten Freunden biken gehen. Das macht unheimlich Spass!

 Enzilochmannen
 Wöschwyber

So lieb wie ich die Wöschwyber gewonnen habe – auch nach der «Ab-

änderung» meines Autos am Zunftmeisterabend – sind es dennoch die Enzilochmannen. Die Erinnerungen an meine Zeit in der Gruppe sitzen tief.

 Zigarren

 Villiger «Chrommi»

Ich liebe Zigarren und genehmige mir auch ab und zu eine zusammen mit Freunden. Daher haben da «Chrommi» keine Chance.

 Kafi Luz

 Bier

Auch hier hat sich mein Verhalten geändert: So haben wir früher nicht gewusst, wann wir genug hatten von diesen Kafis. Heute trinke ich öfters ein Bier und spüre, wenn es damit reicht.

jur